



Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins,

wenn vom Geld die Rede ist, dann geschieht dies zumeist in unerfreulichem Kontext. Fast tagtäglich kommen Politiker zusammen, um in Krisensitzungen über die Schließung gewaltiger Finanzierungslücken in den öffentlichen Haushalten zu beraten. In Wirtschaftsunternehmen wird um die Konkurrenzfähigkeit und damit verbundene Kostenreduzierungen gerungen. Und der Kleinanleger klagt über allzu niedrige Zinsen, die den Wert seiner Ersparnisse schmälern.

Vor diesem Hintergrund mutet das Rechnungsergebnis unseres Vereins für das Jahr 2012 geradezu beschaulich an. Im Vergleich zum Vorjahr konnte ein Überschuss von rund 5.600 Euro erzielt werden. Das ist erfreulich und doch nur die eine Seite der Medaille. Schon das erste Quartal 2013 führte durch die finanzielle Förderung landesgeschichtlicher Veröffentlichungen, den Erwerb bedeutender Nachlässe und historisch wertvoller Dokumente zu einer merklichen Erhöhung der Ausgaben. Mit Sorge beobachten wir die drastisch gestiegenen Portokosten bei der für uns wichtigen „Infopost“. Um den uns gestellten Aufgaben, so etwa der Pflege des Internet-Angebots, auch künftig gerecht zu werden, bedarf es ausreichender Rücklagen. Von daher hoffen wir gut gerüstet zu sein, um die Herausforderungen der kommenden Jahre anzunehmen.

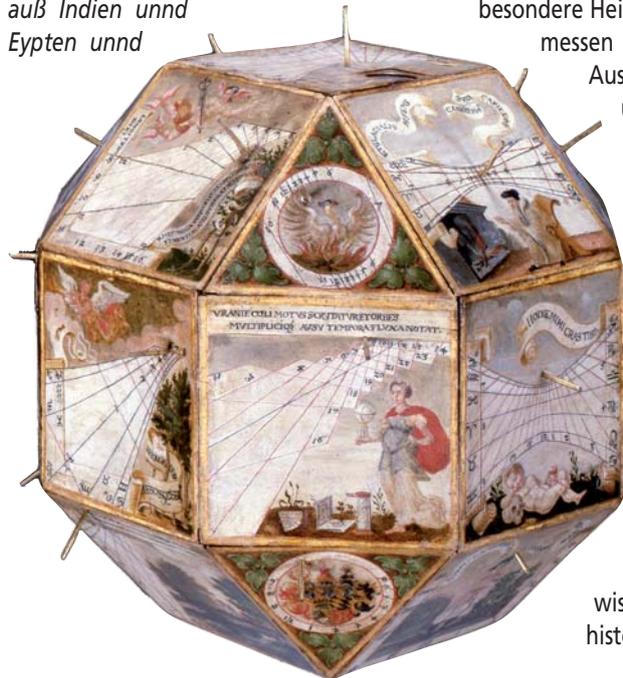
Erlauben Sie mir noch einen kurzen Hinweis. Wenn Sie in nächster Zeit etwas länger als sonst auf die eine oder andere Auskunft warten müssen, so liegt es daran, dass sich unsere Geschäftsführerin, Frau Anja Stefandis, gegenwärtig im Mutterschutz befindet. Wir freuen uns mit ihr und ihrem Mann über die glückliche Geburt ihres Sohnes Emil Matthias, der im April 2013 das Licht der Welt erblickte.

Zu den Veranstaltungen, die das Sommerprogramm 2013 bietet, lade ich Sie freundlich ein und grüße Sie herzlich

Dr. Albrecht Ernst
Vorsitzender

Die württembergische Kunstkammer: Vorläuferin der staatlichen Museen in Stuttgart

Im September 1592 machte der spätere Herzog Friedrich I. von Württemberg auf dem Rückweg von seiner Reise an den englischen Königshof im holländischen Enkhuizen Station, damals ein bedeutender Seehafen. Dort fand eine Begegnung statt, die möglicherweise die Geburtsstunde der württembergischen Museums-geschichte einläutete: Der Herzog besichtigte das berühmte Raritätenkabinett des Gelehrten Bernhardus Paludanus, das, so der Reisebericht des herzoglichen Sekretärs, *mit Wahrheit ein Wunder-Kammer genennt werden kann, dann er dergleichen und solche wunderbarliche Sachen, die er selbst auß Indien unnd Eyp ten unnd*



Vielflächen-Sonnenuhr: Die polyederförmige Uhr mit 25 Zifferblättern stammt aus dem Besitz des Herzogs Johann Friedrich von Württemberg (reg. 1608–1628).

ändern weit gelegnen frembden Landen zur Handt gebracht, daß nicht bald möglich, solche anderwärts also beysamen zu finden. Bis 1596 hatte der begeisterte Herzog in Stuttgart eine ähnliche Samm-

lung ins Leben gerufen, die den Grundstein für die historischen Bestände des Landes-museums Württemberg, des Linden-Museums und des Rosenstein-Museums legte – die württembergische Kunstkammer.

Kunst- oder Wunderkammern wurden ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an Fürstenthöfen, aber auch durch reiche Adlige und Gelehrte eingerichtet. Gesammelt wurden Objekte aus ganz unterschiedlichen Gründen: Weil sie einen besonders hohen materiellen Wert hatten, weil sie eine besondere Kunstfertigkeit ihrer Hersteller demonstrierten, weil ihnen besondere Heil- oder Wunderkräfte beige-messen wurden, weil es sich um Ausprägungen ungewöhnlicher und unerhörter Naturphänomene handelte – oder auch einfach, weil sie den materiellen Beleg für besonders außergewöhnliche Geschichten und Anekdoten darstellten. Entscheidend war, dass die Sammlung in ihrer Gesamtheit das aus Sicht der jeweiligen Zeit aktuelle Sachwissen veranschaulichen sollte, und zwar sowohl in naturwissenschaftlicher als auch in historischer Hinsicht.

Im Vergleich zu anderen Fürsten war Herzog Friedrich mit seiner Kunstkammer schon etwas spät dran. Die bis heute erhaltenen Sammlungen in Schloss Ambras bei Innsbruck, in München und im Grünen Gewölbe in Dresden wurden bereits in den 1550er und 1560er Jahren begründet. Die bedeutendste Kunstkammer um 1600 war

die Sammlung Kaiser Rudolfs II. in Prag, aus der noch viele Stücke im Kunsthistorischen Museum in Wien zu sehen sind. Auch aus der württembergischen Kunstammer sind heute noch beeindruckende Stücke erhalten, darunter Geschirr und Kunststücke aus Elfenbein, Perlmutter, Rubinglas, Porzellan und Edelstein, Uhren und wissenschaftliche Instrumente, Prunkmöbel, Gemälde, außereuropäische Waffen und Gebrauchsgegenstände, Bronzefiguren, Münzen und Medaillen (unter anderem aus Alchimistengold), magische Amulette mit kabbalistischen Symbolen, archäologische Funde, aber auch Fossilien, die um 1700 in Cannstatt ausgegraben wurden. Diese Stücke stellen jedoch nur einen Bruchteil der Schätze dar, die sich in früheren Zeiten in der Sammlung befanden: Die meisten der in den Inventaren überlieferten Posten, die über die Jahrhunderte hinweg verloren gingen oder im Ausschuss landeten, sind oft nicht weniger interessant. Darunter waren neben Wertgegenständen auch Berührungsreliquien und Souvenirs, die aus fernen Ländern oder von berühmten Personen stammten, Mineralien, Muscheln und Mumien, botanische und zoologische Präparate, deren Beschreibung man noch die faszinierte Neugier und den oft auf haltlosen Spekulationen begründeten Wissensstand der Zeitgenossen anmerkt. Einiges davon wirkt auf den heutigen Betrachter bizarr, etwa die in Weingeist eingelegten Totgeburt, das Ei, das 1598 von einem Stuttgarter Hahn gelegt worden sein soll oder die umfangreiche Sammlung menschlicher und tierischer Nierensteine, zum Teil herührend aus der Obduktion württembergischer Hofbeamter.



Musikisch: Im Jahr 1599 ließ Herzog Friedrich von Württemberg (reg. 1593–1608) diesen aufwendig gearbeiteten Tisch aus Holz, Marmor und Messing herstellen. Die geätzten Messingplatten auf der Tischfläche geben einen Lobesgang auf den Herzog wieder.

Der 1690 bis 1723 amtierende Antiquar Johann Schuckardt ließ es sich nicht nehmen, einige Objekte von rein persönlicher Bedeutung in die herzogliche Sammlung zu schleusen, etwa ein paar interessante Knochen, die er in seinem Garten gefunden hatte, oder zwei französische Kanonenkugeln, die ihn in seiner Zeit in der kaiserlichen Armee sehr knapp verfehlt hatten. Schuckardt schuf aber auch eine Sammlungssystematik, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gebräuchlich blieb, und hinterließ Inventare, die durch ihre Ausführlichkeit sehr wertvoll für die Erforschung der Sammlungsgeschichte sind.



Schon vor 1600 gelangte dieser Federschild in den Besitz der württembergischen Kunstammer. Er ist vor der Eroberung des Aztekenreiches durch Hernando Cortés (1521) in Mexiko hergestellt worden.

Zu Schuckardts Zeiten hatte die Kunstammer schon einige Krisen hinter sich. Am einschneidendsten wirkte sich der Dreißigjährige Krieg aus, in dem Württembergs Bevölkerung um zwei Drittel reduziert wurde. Nach der Schlacht von Nördlingen 1634 wurde das Herzogtum viele Jahre lang durch kaiserliche Truppen besetzt, und als Herzog Eberhard III. 1638 aus seinem Straßburger Exil nach Stuttgart zurückkehrte, waren große Teile der Sammlung seines Großvaters Friedrich geraubt oder zerstört. Eberhard und seinen Nachfolgern gelang es jedoch, die Verluste

durch andere Stücke zu ersetzen, sei es durch den Ankauf privater Sammlungen, sei es durch Antritt der Erbschaft ausgestorbener Seitenlinien des herzoglichen Hauses, die jeweils eigene Kunstammern unterhalten hatten. Die Gefahr weiterer Kriegsverluste war jedoch noch lange nicht gebannt, denn das Herzogtum Württemberg wurde im 17. und frühen 18. Jahrhundert immer wieder zum Aufmarschgebiet fremder Truppen, sodass

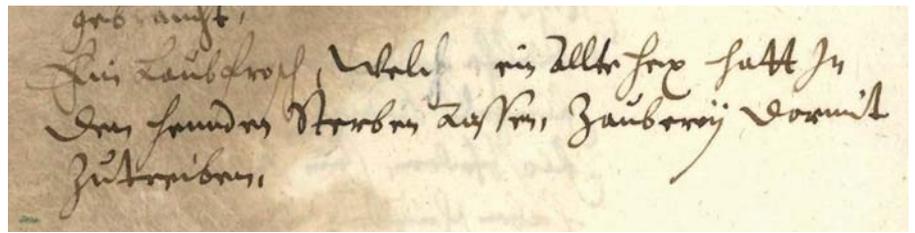


Innenansicht der Kunstammer: Nach dem Dreißigjährigen Krieg war die Kunstammer für mehrere Jahrzehnte im Stuttgarter Alten Lusthaus untergebracht. Ein 1680 festgehaltenen Blick in das Innere des Gebäudes lässt deutlich den Musikisch Herzog Friedrichs erkennen.

die Kunstammer regelmäßig auf die Festung Hohentwiel evakuiert werden musste. Unter dem Antiquar Johann Friedrich Vischer (im Amt 1763–1791) wurde die alte Schuckardt'sche Systematik durch eine neue Bestandsgliederung ersetzt, die sich stärker als zuvor an wissenschaftlichen Interessen ausrichtete. Damals landeten viele von Schuckardts geliebten Kanonenkugeln und Nierensteinen im Ausschuss. 1791 wurden die Bestände dann in ein Kunst- und ein Naturalienkabinett aufgeteilt. Beide Kabinette wurden 1817 durch König Wilhelm I. als Leihgabe in die Verwaltung des Staates übergeben und gingen im Verlauf des 19. Jahrhunderts in den eingangs erwähnten staatlichen

Museen auf. Nach der Abdankung König Wilhelms II. 1918 handelten Staat und Haus Württemberg 1927 eine Gütertrennung aus, laut der die historischen Kunstkammer-Bestände bis auf einige Stücke von familiengeschichtlichem Wert endgültig in staatliches Eigentum übergingen.

Niklas Konzen



Viele Objekte, die in den Inventaren des 17. Jahrhunderts dokumentiert sind, landeten in aufgeklärteren Zeiten im Ausschuss – so vermutlich auch dieses Exponat: „Ein Laubfrosch, welchen ein alte Hex hatt in den Hennden sterben lassen, Zauberey damit zu treiben.“

Abiturientenpreis des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

Bei den jährlichen Abschlussfeierlichkeiten nach bestandem Abitur werden regelmäßig Schülerinnen und Schüler ausgezeichnet, die hervorragende Leistungen im Fach Deutsch, in Mathematik oder Biologie erbrachten. Im Fach Geschichte wurden bisher keine Preise verliehen.

Angeregt von Ulrich von Sanden, dem Fachreferenten Geschichte beim Regierungspräsidium Stuttgart, und Harald Schukraft schreibt der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein für das Schuljahr 2012/2013 erstmals einen Abiturientenpreis aus. Durch die Vergabe soll das Interesse an der Geschichte, insbesondere an der Landesgeschichte in den Schulen gefördert werden. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung sind mindestens gute Leistungen im Fach Geschichte während der vier Kurshalbjahre in Verbindung mit besonderen Leistungen in der Landesgeschichte, die beispielsweise in Projekten, durch schriftliche Hausarbeiten oder Präsentationen nachgewiesen werden.

Der Abiturientenpreis besteht aus einer Urkunde und einem Buchpräsent sowie einer zweijährigen Gratis-Mitgliedschaft im Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, die den kostenfreien Bezug der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte einschließt.

Aus organisatorischen Gründen musste die Ausschreibung des Preises in der Startphase auf den Regierungsbezirk Stuttgart beschränkt bleiben. Eine Ausdehnung auf GesamtWürttemberg ist angestrebt. Wünschenswert wäre auch, sofern sich entsprechende Partner finden, die Einbeziehung des badischen Landesteils.

Nähere Informationen, das Meldeformular und die zu berücksichtigenden Einreichungstermine finden sich auf unserer Homepage unter www.wgav.de/abipreis.



Der Schneider von Ulm und die Weiber von Weinsberg. Majolika-Wandplatten der Bildhauerin und Töpferin Traude Fleiner (1919-2009), 1958. Der Zyklus von zehn Wandbildern schmückte bisher das Majolikazimmer im Stuttgarter Innenministerium.

Aus der Mitgliederversammlung 2013

- Im Berichtszeitraum wurden neun Exkursionen und Führungen, fünf Vorträge, eine wissenschaftliche Tagung und ein Archivalien-Lesekurs angeboten. Neben der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte und den beiden Rundbriefen konnte eine geschichtsdidaktische Publikation herausgegeben werden.
- Im zurückliegenden Jahr waren 14 Todesfälle zu beklagen und 17 Austritte, zumeist aus Altersgründen, zu registrieren. Dem Verlust von 31 Mitgliedern standen erfreulicherweise 34 Eintritte gegenüber. Der Verein zählt derzeit 1.257 Mitglieder (Stand: 31. März 2013).
- Von zwei langjährigen, um die Vereinsarbeit sehr verdienten Beiratsmitgliedern galt es Abschied zu nehmen. Es verstarben am 18. Mai 2012 im Alter von 93 Jahren Prof. Dr. Eberhard Göner und am 8. August 2012 im Alter von 68 Jahren Prof. Dr. Sönke Lorenz.
- In ihren Ämtern als gewählte Beiräte wurden Dr. Nicole Bickhoff, Dr. Fritz Fischer, Prof. Dr. Sabine Holtz, Dr. Roland Müller und Prof. Dr. Anton Schindling bestätigt.
- Das Vereinsvermögen erhöhte sich auf 87.599 Euro. Durch den Erwerb wertvoller Nachlässe zur württembergischen Geschichte, durch eigene Publikationen und die Gewährung von Druckkostenzuschüssen werden die Ausgaben für das Jahr 2013 jedoch spürbar ansteigen.

Das Frühjahrs- und Sommerprogramm 2013

Mit neun Besichtigungen und Studienfahrten – zu Fuß, mit dem Bus oder dem Fahrrad – sowie dem traditionellen Archivalien-Lesekurs erwartet unsere Mitglieder ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm. In den nachfolgenden Beschreibungen werden die Themen und Ziele vorgestellt.



Württembergische Geschichte und nationalsozialistische Propaganda. Der Film „Jud Süß“

Am 4. Januar 1738 wurde Joseph Süß Oppenheimer auf dem Stuttgarter Galgenberg hingerichtet – ein Justizmord, mit dem ein in jeder Hinsicht fragwürdiger Kriminalprozess seinen Abschluss fand. Der 275. Todestag des herzoglichen Finanzberaters und die Uraufführung des Stücks „Der Kaufmann von Stuttgart“ von Joshua Sobol im Alten Schauspielhaus in Stuttgart geben dieses Jahr Anlass, sich auch mit dem Missbrauch des Stoffes im Nationalsozialismus zu beschäftigen.

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein zeigt den abscheulichen antisemitischen Hetzfilm „Jud Süß“ aus dem Jahre 1940, der bis heute nur unter Auflagen vorgeführt werden darf. Joseph Goebbels hatte ihn in Auftrag gegeben und die Produktion nicht nur mit Interesse begleitet, sondern auch persönlich darauf Einfluss genommen. Uraufgeführt wurde der Film am 5. September 1940 in Venedig;



Titelseite des Programmhefts zum Film „Jud Süß“: Standszene mit Ferdinand Marian als Joseph Süß Oppenheimer und Kristina Söderbaum, Ehefrau von Veit Harlan, als Dorothea, Tochter des Landschaftskonsulenten Sturm

bis 1943 fand er 20,3 Millionen Zuschauer. Regie hatte Veit Harlan geführt, gegen den 1948 deswegen vom Oberstaatsanwalt

beim Landgericht Hamburg Anklage erhoben wurde, *als Beihelfer bei der Begehung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit aus rassistischen Gründen mitgewirkt und mit der Planung solcher Verbrechen im Zusammenhang gestanden zu haben.*

Der historische Stoff, den u. a. auch schon Wilhelm Hauff und Lion Feuchtwanger literarisch verarbeitet hatten, wurde im Nationalsozialismus mehrfach für die antisemitische Propaganda aufgegriffen, so auch vom Stuttgarter NS-Kurier 1936 – Geschichtsfälschung im Dienste des NS-Staats.

Einführende Erläuterungen zu dem Film gibt Prof. Dr. Robert Kretzschmar, der Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg. Er wird auch kurz auf die authentische Überlieferung und vor allem die Kriminalprozessakten eingehen, die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart – dem Ort der Vorführung – liegen.



Stadtrundgänge: Degerloch – kleines Dorf und große Welt

Die selbständige Gemeinde Degerloch war durch die Jahrhunderte ein ganz normales, keineswegs wohlhabendes württembergisches Bauerndorf, allerdings ausgestattet mit zwei Besonderheiten: es litt noch mehr

als seine Nachbarn auf den wasserarmen Fildern unter Wassermangel, und es lag an der „Schweizer Straße“ Cannstatt-Tübingen-Rottweil-Schaffhausen-Zürich-Mailand, der Nord-Süd Magistrale des Herzogtums Württemberg. Am oberen Ende der „Alten Weinsteige“, dem Aufstieg aus dem Stuttgarter Kessel zur Filderebene, markierte der Gasthof „Zum Ritter St. Jörg“ (urkundlich seit 1315 bezeugt) den Beginn der langen Reise in den Süden. Verkehr und Wassermangel

prägten die Entwicklung des Dorfes. Veränderungen in diesen Bereichen führten ab 1872 zu ungeahnter Dynamik, zum Villen- und „Luftkurort Degerloch“ und zu tiefem sozialen Wandel.

Der Rundgang, auf dem auch ein Blick in die Raffsche Scheuer geworfen werden soll, zeigt Beispiele alter Verkehrsverbindungen, das bäuerliche Degerloch im Kontrast zur modernen „Villenkolonie“ und die Reste eines der ältesten kommunalen Wasserversorgungssysteme des Königreichs Württemberg von 1872.

Der etwa zweistündige Rundgang (ca. 3 km, Höhenunterschied ca. 60 Meter) wird geleitet von Helmut Doka und Albert Raff, Geschichtswerkstatt Degerloch e. V.



Gasthaus „Zum Ritter“ in Degerloch, um 1925



Herrschaft und Glaube. Dörfliche Kirchen und Schlösser am mittleren Neckar

Überraschend reich an baulichen Zeugnissen ihrer Geschichte sind die meist reichsritterschaftlichen Dörfer zu beiden Seiten des Neckars zwischen Bad Cannstatt und Lauffen. Einige dieser so nahe gelegenen und doch selten aufgesuchten Orte kennen zu lernen, ist das Ziel dieser Reise.



Ein Kleinod der Renaissancearchitektur: die Kapelle des Schlosses Liebenstein mit ihrem reichgeschmückten Ziergiebel, 1599/1600

Unter der Leitung von Prof. Dr. Volker Himmelein sollen Beihingen, Geisingen, Höpfigheim und Kleinbottwar besucht werden, wo anmutige Schlösser und Kirchen Zeugnis ablegen vom Selbstbewusstsein und Kunstsinn der adeligen Ortsherrschaften. Ein Juwel schwäbischer Renaissancebaukunst ist Schloss Liebenstein bei Neckarwestheim mit seiner um 1600 erbauten Schlosskapelle. Von dem architekturgeschichtlich atemberaubenden Gebäudeensemble führt der Weg weiter nach Gemrigheim, wo der originelle, völlig ausgemalte Turmchor der Pfarrkirche beeindruckt.

Von besonderem ikonographischem Interesse sind auch die im ausgehenden 15. Jahrhundert entstandenen Wandmalereien in der südlich des Ortskerns gelegenen Friedhofskirche in Mundelsheim. Sie zeigen Szenen aus dem Leben Christi, eine Hostienmühle und die Kilianslegende. In er-



Schutzmantelmadonna in der Friedhofskirche in Mundelsheim. Wandmalerei aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

höher Lage beherrscht die evangelische Pfarrkirche St. Katharina, eine einstige Wallfahrtskirche, das Ortsbild von Eglosheim. Sie ist hinsichtlich ihrer Größe und ihrer künstlerischen Qualität eine der aufwendigsten Dorfkirchen der Spätgotik im Land.



Technische Kulturdenkmale in Württemberg: das Beispiel der Industriestadt Esslingen am Neckar

Die ehemalige Reichsstadt Esslingen entwickelte sich im 19. Jahrhundert zur Industriestadt. Aus einem reichen, vor allem durch den Weinbau geprägten Gemeinwesen entwickelte sich, nicht zuletzt durch das



Hammerschmiede in Esslingen-Berkheim

Vorhandensein ausreichender Wasserkräfte, ein industrielles Zentrum mit Schwerpunkt in der Metall- und Maschinenbauindustrie. Da sich in der Stadt aus verschiedenen Epochen aussagekräftige Objekte

erhalten haben, lässt sich hier beispielhaft die Bandbreite von technischen Kulturdenkmälern in Württemberg nachvollziehen. Die Exkursion schlägt einen Bogen von der vorindustriellen bis zur industriellen Produktion.

Bei der von Dr. Michael Hascher, dem für technische Kulturdenkmale zuständigen Referenten beim Regierungspräsidium Stuttgart, geführten Nachmittagsexkursion sollen per Bus und zu Fuß folgende Stationen besichtigt werden: Stätten des Weinbaus, Wasserkraftnutzung an den Gewerkanälen, die Hammerschmiede in Berkheim als ursprünglich vorindustrieller, dann industriell geprägter Handwerksbetrieb mit technischer Ausstattung, die um 1870 entstandene und 1912 erweiterte Lebensmittelfabrik Kauffmann mit noch vorhandener Kühlmachine sowie der in den 1950er

Jahren errichtete Industriebau der als Automobilzulieferer weltweit tätigen Firma Eberspächer, der bis heute in Betrieb ist. Zum Abschluss des Rundgangs ist ein gemeinsames Vesper (nicht in der Teilnahmegebühr enthalten) in einer eigens geöffneten Esslinger Kelter vorgesehen.

Im Rahmen dieser wirtschafts-, technik- und architekturgeschichtlichen Exkursion sind mehrere Innenbesichtigungen eingeplant, die eine Beschränkung der Teilnehmerzahl auf maximal 35 Personen erfordern. Da für die Teilnehmer Besucherausweise vorzubereiten sind, müssen bei der Anmeldung die Vor- und Nachnamen auch der Begleitpersonen angegeben werden.



Industriegebäude der Firma Eberspächer in Oberesslingen, 1950er Jahre



Auf den Spuren der „Brüder vom gemeinsamen Leben“ in Württemberg

Im Jahr 1477 holte Graf Eberhard im Bart die Brüder vom gemeinsamen Leben, die ihre Wurzeln in den Niederlanden hatten, in seinen württembergischen Landesteil. In seiner Residenzstadt Urach übertrug er ihnen die Pfarrkirche St. Amandus, die Papst Sixtus IV. zum Kollegiatstift erhoben hatte. Den Grafen beeindruckten die tiefe Frömmigkeit und die gründliche Wissen-

im Schulwesen tätig werden und die mit der Gründung der Universität Tübingen beabsichtigte Bildungsreform unterstützen.

Da die Brüder vom gemeinsamen Leben, deren Stift in Urach über eine gute wirtschaftliche Fundierung verfügte, zu Eberhards Zufriedenheit wirkten, setzte sich der Landesherr für die Gründung weiterer Niederlassungen ein, die er nach Kräften förderte: 1482 wurde das Kollegiatstift Herrenberg den Kappenherren übergeben, die im selben Jahr auch die Verantwortung für die Tübinger Schlosspfarre übernahmen. Zeitgleich wurde die Pfarrkirche St. Pankraz und Hippolyt in Dettingen an der Erms in ein Stift umgewandelt und mit Brüdern aus Urach besetzt. 1486 folgte die Inkorporie-



Tachenhausen. Oberer Hof (Burg) und Unterer Hof (Fratergebäude). Ansicht von Andreas Kieser, 1683

inneren Bezug seiner Nachfolger begann der Stern der Brüder vom gemeinsamen Leben in Württemberg rasch zu sinken. Ihre Zeit ging schon vor der Reformation, die sie doch in vielem mit vorbereitet hatten, zu Ende. Bereits 1517 wurde ihre Gemeinschaft im Herzogtum aufgehoben. Wirkungen und manche Spuren blieben jedoch erhalten. Vieles davon ist versteckt geblieben und lohnt die Entdeckung auf dieser Exkursion.

Geleitet wird die Fahrt von Dr. Wolfgang Schöllkopf, Pfarrer am Einkehrhaus Stift Urach und landeskirchlicher Beauftragter für württembergische Kirchengeschichte. Sie führt zum Hofgut Tachenhausen bei Oberboihingen, zum Florian bei Kappishäusern und zur Stiftskirche in Dettingen an der Erms. Vom Amandusstift in Urach, das den Mittelpunkt der Reise bilden wird, geht es schließlich zum Einsiedel bei Kirchentellinsfurt.



Blick vom Turm der Amanduskirche auf das Uracher Stift

ring der aus einer Wallfahrtsstätte hervorgegangenen Marienkirche in Tachenhausen. Die letzte Stiftung, die Graf Eberhard zugunsten der Kappenherren errichtete, war 1492 das Stift St. Peter im Einsiedel, das er auch zu seiner letzten Ruhestätte wählte.

Nach dem Tode ihres fürstlichen Gönners (1496) und bedingt durch den fehlenden

schaft der Brüder, die man auch als Kappen- oder *Gugel*herren bezeichnete. Sie waren ihm eine willkommene Alternative zu den mittelalterlichen Mönchsgemeinschaften; sie sollten ihr Gemeinschaftsleben zum Lobe Gottes führen und seelsorgerlich auf das Volk einwirken. Auch sollten die Kappenherren, unter denen Gabriel Biel und Wendelin Steinbach einen engen geistigen Austausch mit dem Grafen pflegten,

schon dem Tode ihres fürstlichen Gönners (1496) und bedingt durch den fehlenden

Nach dem Tode ihres fürstlichen Gönners (1496) und bedingt durch den fehlenden



Unterwegs im Kernland der Staufer

Von hier nahmen sie als Herzöge von Schwaben ihren Aufstieg: die Staufer, das berühmte Kaiser- und Königsgeschlecht, welches rund anderthalb Jahrhunderte die deutsche und mitteleuropäische Geschichte maßgeblich prägte. Um 1070 erbaute die Familie die Stammburg auf dem Hohenstaufen, dessen weithin sichtbarer Gipfel die Landschaft des Schurwalds und des Rehgebirges prägt. Unweit liegt auch das Kloster Lorch, Hauskloster und Grablege der frühen Staufer.

Unser Weg startet in Schwäbisch Gmünd, der ältesten Stauferstadt und später freien

Reichsstadt. Hier kann die romanische Johanniskirche und das schöne Heiligkreuzmünster besichtigt werden. Auch die im Krieg unzerstörte historische Altstadt ist sehr reizvoll. Von Schwäbisch Gmünd führt der Weg über die alte Bahntrasse, auf der einst die Bummelbahn „Josefle“ nach Göppingen verkehrte, nach Süden. Eine der Stationen wird das nahe



Staufische Buckelquader: der Eingang zur Burg Wäscherschloss

Wäschenbeuren gelegene „Wäscherschloss“ sein, früher allzu gern, aber historisch falsch als „Wiege der Stauer“ bezeichnet. Doch handelt es sich bei der kompakten Anlage trotzdem um eine im Kern hervorragend erhaltene Ministerialenburg der späteren Stauerzeit, die heute als Museum und Veranstaltungsort genutzt wird. Doch vielleicht lag die wahre „Wiege der Stauer“ gar nicht so weit entfernt: nur einige hundert Meter abseits des Wäscherschlusses findet man an der Burgstelle „Burren“ die deutlich sichtbaren Reste einer Turmhügelburg, nach neuen Forschungen von Walter Ziegler möglicherweise staufischer Besitz.

Über Birenbach mit seiner barocken Wallfahrtskirche und Rechberghausen geht es weiter in Richtung Faurndau. Dort wartet mit der spätromanischen Stiftskirche, einst zum Kloster St. Gallen gehörig, mit ihrem

Bauschmuck und Wandmalereien ebenfalls ein beeindruckendes Zeugnis der späteren Stauerzeit. Wenn die Kräfte der Radfahrer noch ausreichen, entlohnt schließlich Schloss Filseck für den Aufstieg.

Von Faurndau aus wird wiederum die alte Bahntrasse für den Rückweg nach Schwäbisch Gmünd genutzt – diesmal mit dem Blick auf Hohenstaufen, Rechberg und Stuifen zur Rechten.

Die von Dr. Stefan Lang, dem Leiter des Kreisarchivs Göppingen, vorbereitete Tour ist so bemessen, dass Freizeitradler/innen sie ohne Probleme

bewältigen können. Ihr Fahrrad sollte technisch in Ordnung sein und mindestens über eine 3- oder 5-Gang-Schaltung verfügen. Das Tragen eines Fahrradhelmes und adäquate Bekleidung werden empfohlen. Pausen und Einkehrmöglichkeiten unterwegs sind eingeplant.



Romanik im Detail: die Stiftskirche Faurndau



Eine Nebenlinie des Hauses Württemberg: die Herrschaft Weiltingen

Der heute in Bayern liegende Marktflecken Weiltingen mit der umgebenden kleinen Herrschaft ist 1605 unter die Oberhoheit Württembergs gekommen. Als Herzog Johann Friedrich 1617 im „Fürstbrüderlichen Vergleich“ seine jüngeren Brüder territorial und finanziell abgefunden hat, erhielt Julius Friedrich die Herrschaft Weiltingen sowie die Schlösser in Brenz an der Brenz und Oggenhausen. Die dadurch begründete Nebenlinie des Hauses Württemberg war über drei Generationen im Besitz dieses kleinen zwischen Dinkelsbühl und dem Hesselberg gelegenen Territoriums.

In dem 1810 durch Bayern auf Abbruch verkauften Weiltinger Schloss wurde zeitweise – trotz bescheidenster finanzieller Grundlagen – eine beachtliche Hofkultur gepflegt. Der Hofprediger Tobias Nißlen schrieb zahlreiche Barockromane und wirkte als Prinzenzieher. Herzogin Juliana ließ nicht nur das Schloss in Brenz nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges wie-



Blick in die um 1680 barock umgestaltete Pfarrkirche St. Peter in Weiltingen



Hervorgegangen aus einer mittelalterlichen Burganlage verdankt Schloss Brenz seine heutige Form einer Umgestaltung des Frühbarock, um 1670. Den Herzögen von Württemberg-Weiltingen diente es als Nebenresidenz.

der aufbauen, sie hat auch die Weiltinger Peterskirche erweitert. Der eindrucksvolle Innenraum mit mehrgeschossigen bemalten Emporen ist fast unversehrt aus der Barockzeit erhalten geblieben. Der gotische Chor birgt mit seinem Schüffelein-Altar von 1514 ein überregional bedeutsames Kleinod. In der Gruft unter der Kirche befinden sich die Zinnsärge der herzoglichen Familie, deren Schicksale einen tie-

fen Einblick in die Lebensverhältnisse an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhunderts zu geben vermögen.

Auf unserer von Harald Schukraft, dem großen Kenner der württembergischen Geschichte, geleiteten Tagesfahrt kommen wir auch nach Oggenhausen, einer einst bescheidenen Nebenresidenz, sowie nach Brenz an der Brenz. Das vierflügelige Schloss birgt eine überraschend aufwendige Innenausstattung, die jüngst grundlegend restauriert wurde. Zahlreiche Porträts erinnern an die Herzogsfamilie von Württemberg-Weiltingen.



Im Glanz der Zaren. Die Romanows, Württemberg und Europa

Zwischen den Häusern Romanow und Württemberg werden im 18. und 19. Jahrhundert fünf Ehen geschlossen – alle aus politischem Kalkül. Russland orientiert sich seit Peter dem Großen nach Europa und will dort seinen Einfluss vergrößern. Dazu setzt es eine nach Westen orientierte

Zwei württembergische Prinzessinnen – Sophie Dorothee und Charlotte – gelangen durch Heiraten an den Hof der Großmacht Russland, drei russische Großfürstinnen – Katharina, Olga und Wera – kommen aus dem glanzvollen St. Petersburg nach Stuttgart.



Allianzwappen des Kronprinzen Karl von Württemberg und der russischen Großfürstin Olga Nikolajewna, Öl auf Holz, um 1846



Königin Pauline von Württemberg vor den Portraits von Katharina und Wilhelm und einer Ansicht des Rotenberg. Ölgemälde von Franz Seraph Stirnbrand, um 1825

Heiratspolitik ein. Im Gegenzug verbünden sich die kleinen Staaten in Mitteleuropa gerne mit dem mächtigen Zarenreich – schon um eine Schutzmacht gegen Frankreich zu gewinnen, aber auch um beim Überlebenskampf im brüchigen Alten Reich einen einflussreichen Partner zu haben.

Petersburg und Moskau über Land und See ins Landesmuseum gebracht. Wie schon einmal im Jahr 1846, als die russische Großfürstin Olga Nikolajewna den württembergischen Kronprinzen Karl heiratete, wird die Schaulust der Bevölkerung auf das Beste befriedigt: Die grandiose Mitgift der

Die Ausstellung zeigt, dass einige dieser Frauen in ihrem neuen Zuhause, ihrer zweiten politischen Heimat, eine höchst anspruchsvolle Rolle zu spielen hatten: als Gemahlin und Mutter aus Staatsräson, als Landesmutter und als Politikerin an der Seite eines letztlich allein herrschenden Zaren oder Königs.

Darüber hinaus holt die Ausstellung viel vom märchenhaften Glanz des russischen Hofes nach Stuttgart. Dazu werden über 200 Leihgaben aus St.

russischen Zarentochter wird ab Oktober 2013 ein zweites Mal im Alten Schloß aufgebaut und bestaunt werden können.

Ein internationaler Fachbeirat mit Wissenschaftlern aus Deutschland und Russland erarbeitet das inhaltliche Konzept der Ausstellung. Dabei werden Ergebnisse der deutschen und der russischen kunst- und kulturgeschichtlichen Forschung zusammengeführt und in einem Begleitband veröffentlicht. Die Ausstellung entsteht in einer deutsch-russischen Kooperation, sie führt also die guten Beziehungen, die zwischen Württemberg und Russland in der Vergangenheit herrschten, in der Gegenwart weiter.

In einer exklusiven Abendführung - außerhalb der Öffnungszeiten des Museums - werden uns die beiden Kuratoren der Ausstellung, Dr. Fritz Fischer und Dr. Katharina Küster-Heise, die württembergisch-russischen Beziehungen anhand wertvoller Schaustücke nahebringen.

Ausstellung „Von Goldmachern und Schatzsuchern. Alchemie und Aberglaube in Württemberg“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Bis zum 26. Juli 2013 zeigt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart eine Ausstellung über die spannende Welt der Alchemie in Württemberg und die mit ihr verbundenen zeitgenössischen Erscheinungen wie Goldmacherei und Schatzsuche. Rezepturen, Inventare und Lehrbücher zeigen die alchemistischen Vorstellungen der Jahre um 1600. Waagen, Mörser, Tiegel und weitere Gerätschaften versetzen den Besucher in das Ambiente der zur Goldproduktion eingerichteten Werkstätten.

Öffnungszeiten:

Montag 9.15–17.00 Uhr, Dienstag und Mittwoch 8.30–17.00 Uhr, Donnerstag 8.30–19.00 Uhr, Freitag 8.30–16.00 Uhr. Öffentliche Führungen jeweils mittwochs, um 11.30 Uhr.

Veranstaltungen im Frühjahr und Sommer 2013

Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Plätze musste die Teilnehmerzahl mehrerer Veranstaltungen begrenzt werden. Es sind deshalb **verbindliche Anmeldungen auf beiliegender Karte oder per E-Mail** erforderlich. Über die Zulassung entscheidet der zeitliche Eingang der Anmeldung. Bei absehbarer Verhinderung wird um frühzeitige Benachrichtigung der Geschäftsstelle gebeten, um anderen Interessenten die Teilnahme zu ermöglichen. Bei verspäteter Absage (mindestens drei Werktage vor der jeweiligen Veranstaltung) ist eine Rückerstattung des Kostenbeitrags nicht möglich. Abweichungen von der Routenplanung der Exkursionen bleiben vorbehalten.

► **Von Goldmachern und Schatzsuchern. Alchemie und Aberglaube in Württemberg**

Führung durch die Ausstellung im Hauptstaatsarchiv

Führung: Andrea Heck M. A. (Stuttgart)

Termine: **Dienstag, 23. April 2013, 17.00 Uhr**
Donnerstag, 6. Juni 2013, 16.30 Uhr

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, Foyer

► **Württembergische Geschichte und nationalsozialistische Propaganda. Der Film „Jud Süß“**

Filmvorführung mit einführendem Kommentar und Diskussion

Einführung: Prof. Dr. Robert Kretschmar (Stuttgart)

Termin: **Dienstag, 7. Mai 2013, 17.30 Uhr**

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, Vortragssaal

Kosten: frei; für Nichtmitglieder 5,00 €

► **Herrschaft und Glaube. Dörfliche Kirchen und Schlösser am mittleren Neckar**

Tagesexkursion nach Beihingen, Geisingen, Höpfigheim, Kleinbottwar, Schloss Liebenstein, Gemrigheim, Mundelsheim, Eglosheim

Führung: Prof. Dr. Volker Himmelein (Karlsruhe)

Termin: **Samstag, 25. Mai 2013**

Abfahrt: 8.30 Uhr, Stuttgart, Urbanstraße, bei der Württ. Landesbibliothek

Rückkehr: voraussichtlich gegen 19 Uhr in Stuttgart

Kosten: 34,00 € pro Person (incl. Busfahrt, Eintritt und Führungen)

► **Technische Kulturdenkmale in Württemberg: das Beispiel der Industriestadt Esslingen am Neckar**

Führung: Dr. Michael Hascher (Esslingen)

Termin: **Mittwoch, 12. Juni 2013, 15.15 Uhr**

Treffpunkt: Esslingen, Bahnhofsvorplatz

Ende: voraussichtlich gegen 19.30 Uhr

Kosten: 8,00 € pro Person (incl. örtliche Busfahrt und Führung)

Bei der Anmeldung ist die namentliche Nennung auch der Begleitperson(en) erforderlich.

► **Stadtrundgänge: Degerloch – kleines Dorf und große Welt**

Führung: Helmut Doka und Albert Raff (Stuttgart-Degerloch)

Termin: **Donnerstag, 25. Juni 2013, 15.00 Uhr**

Anfahrt: Stadtbahn U 5, 6 oder 12 bis Haltestelle „Degerloch“

Treffpunkt: Stadtbahnhaltestelle „Degerloch“ vor dem Gasthof „Ritter“, Epplerstraße 2

Kosten: 3,00 € pro Person

▶ **Auf den Spuren der „Brüder vom gemeinsamen Leben“ in Württemberg**

Tagesexkursion zum Hofgut Tachenhausen bei Oberboihingen, auf den Florian bei Kappishäusern sowie nach Dettingen/Erms, Bad Urach und zum Einsiedel bei Kirchentellinsfurt

Führung: Dr. Wolfgang Schöllkopf (Ulm)

Termin: **Samstag, 6. Juli 2013**

Abfahrt: 8.30 Uhr, Stuttgart, Urbanstraße, bei der Württ. Landesbibliothek

Rückkehr: voraussichtlich gegen 19 Uhr in Stuttgart

Kosten: 47,00 € pro Person

Im Reisepreis sind das Mittagessen (3-Gänge-Menü) im Gewölbekeller des Uracher Stifts, Eintritt und Führungen enthalten.

▶ **Unterwegs im Kernland der Staufer**

Fahrradexkursion

Führung: Dr. Stefan Lang (Göppingen)

Termin: **Samstag, 14. September 2013**

Treffpunkt: 9.10 Uhr, Schwäbisch Gmünd, Bahnhofplatz

Streckenverlauf: Schwäbisch Gmünd – Wäschenbeuren – Birenbach – Rechberghausen – Faurndau – Schloss Filseck und retour, Strecke: ca. 50 km

Rückkehr: ca. 18.00 Uhr in Stuttgart, Hauptbahnhof

Kosten: 5,00 € pro Person

▶ **Eine Nebenlinie des Hauses Württemberg: die Herrschaft Weitingen**

Tagesexkursion nach Weitingen, Oggenhausen und Brenz an der Brenz

Führung: Harald Schukraft (Stuttgart)

Termin: **Samstag, 28. September 2013**

Abfahrt: 8.00 Uhr, Stuttgart, Urbanstraße, bei der Württ. Landesbibliothek

Rückkehr: voraussichtlich gegen 20 Uhr in Stuttgart

Kosten: 36,00 € pro Person (incl. Busfahrt, Eintritt und Führungen)

▶ **Im Glanz der Zaren. Die Romanows, Württemberg und Europa**

Besichtigung der Großen Landesausstellung im Landesmuseum Württemberg

Führung: Dr. Fritz Fischer und Dr. Katharina Küster-Heise (Stuttgart)

Termine: **Mittwoch, 9. Oktober 2013, 17.30 Uhr**

Dienstag, 15. Oktober 2013, 18.30 Uhr

Treffpunkt: Stuttgart, Schillerplatz 6, Altes Schloss, Innenhof

Kosten: 9,00 € pro Person

▶ **Archivalien-Lesekurs**

In vier Sitzungen zu je anderthalb Stunden werden ausgewählte Texte zur Landes- und Ortsgeschichte aus dem 15./16. Jahrhundert gelesen und besprochen.

Leitung: Prof. Dr. Stephan Molitor (Ludwigsburg)

Termine: **Mittwoch, 18. und 25. September sowie 2. und 9. Oktober 2013**, jeweils 16.30 bis 18.00 Uhr

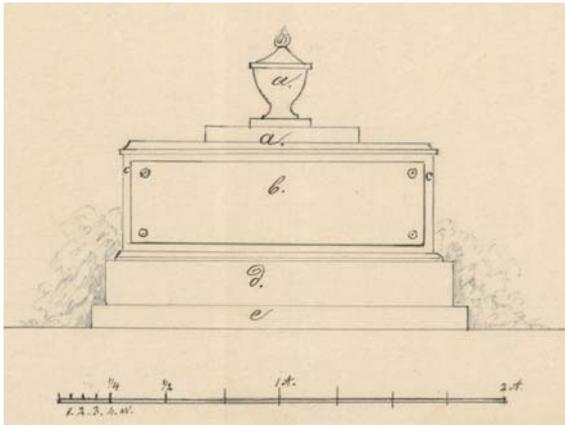
Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Kosten: 15,00 € für Mitglieder

25,00 € für Nichtmitglieder

Begraben in russischer Erde: Prinzessin Sophie Dorothee Marie Auguste von Württemberg (1783–1784)

Dass Herzog Friedrich von Württemberg, der Sohn des nachgeborenen Herzogs Friedrich Eugen, dereinst die Landesherrschaft übernehmen, ja die Königskrone sich aufs Haupt setzen würde, konnte niemand vorhersehen. Traditionsgemäß war er für



die militärische Laufbahn bestimmt, die er in preußischen und russischen Diensten einschlug. Seit 1780 mit Auguste Karoline von Braunschweig-Wolfenbüttel verheiratet, gingen aus der schon bald zerrütteten Ehe vier Kinder hervor: der Thronfolger Wilhelm (* 1781), Katharina (* 1783), die spätere Frau von Jérôme Bonaparte, und Paul (* 1785), der Großvater König Wilhelms II. Längst vergessen ist das dritte Kind, Prinzessin Sophie Dorothee Marie Auguste, die am 16. Dezember 1783 in Sankt Pe-

tersburg, wo ihr Vater als Generalgouverneur für Russisch-Finnland amtierte, das Licht der Welt erblickte. Fünf Tage darauf wurde sie in der lutherischen St. Petrikerche getauft. Nur zehn Lebensmonate sollten ihr vergönnt sein. An den Folgen der Zahnruhr starb sie bereits am 3. Oktober 1784. Sie wurde zunächst in einem fremden Gewölbe, dann unter einem eigens angefertigten Grabmal in der lutherischen Abteilung des Wolkowo-Friedhofs beigesetzt.

Als man 1824 für eine Genealogie des Hauses Württemberg nach dem Grab suchte, blieben die Nachforschungen erfolglos. Erst 1846 wurde die Grabstätte per Zufall wieder entdeckt.

Im Kontakt mit seinem Petersburger Gesandten wünschte König Wilhelm I., dass *dieses Denkmal wieder gehörig restauriert und auch für die Zukunft in gutem Stande erhalten werde*. Um das Grab seines in frühesten Kindheit verstorbenen Schweschters vor Beschädigungen zu schützen, beauftragte er die Anbringung eines eisernen Gitters. Die Kosten wurden von der königlichen Privatkasse übernommen.

Doch bereits 1867 bezeichnete der württembergische Geschäftsträger das Monument als *ganz verfallen*. Nur noch das Eisengitter war zu gebrauchen, die nicht mehr verwendbaren Trümmer wurden weggeräumt. Mit Zustimmung König Karls beschloss man, in Anlehnung an die bisherige Form ein neues Grabmal zu schaffen, für das rund 300 Rubel zu veranschlagen waren.

Auch dieser Gedenkstein ist wohl längst, spätestens nach der Oktoberrevolution 1917, verschwunden. Geblieben ist in der Überlieferung der württembergischen Gesandtschaft eine Skizze, die einen Eindruck vermittelt von der Gestaltung des Grabmals. Es bestand aus weißem Carrara-Marmor (a und b), *finnländischem Marmor* (c) und *Putilowschem Sandstein* (d und e). Auf der Inschriftentafel war zu lesen:

Hier
ruhet die Asche
von
Sophie Dorothee Marie Auguste
Prinzessin von Württemberg Stuttgart
geboren den XVI Dezember MDCCCLXXXIII
gestorben den III Oktober MDCCCLXXXIII
alt 10 Monat 14 Tage.

Edle Blume, frühe erblühet,
um herrlicher wieder aufzublühen
– jenseits des Grabes.

Albrecht Ernst

Instandsetzung der Veitskapelle gefördert

Trotz eisiger Temperaturen waren über 70 Teilnehmer am 12. März 2013 zur Veitskapelle in Stuttgart-Mühlhausen gekommen, um sich von dem restaurierten Kleinod faszinieren zu lassen. Gekonnt führte Pfarrerin Charlotte Sander in die Geschichte des 1380-1385 erbauten Gotteshauses und seiner schwäbischen Stifter ein, die im Umfeld Kaiser Karls IV. in Prag Karriere gemacht und großen Reichtum erworben hatten. Sie erläuterte die durchgeführten Restaurierungsarbeiten und lenkte die Blicke auf die kostbaren, mit Szenen der biblischen Heilsgeschichte und der Veitslegende geschmückten Wand- und Deckenmalereien, auf die Altäre und die Grabmäler der einstigen Ortsherrschaft.

Für die Behebung der Schäden am Dachstuhl und an den Außenwänden, für die Sanierung und dauerhafte Erhaltung der Innenausstattung des Sakralraums mussten hohe Aufwendungen getätigt werden. Mit der Überreichung eines Schecks an Pfarrerin Sander beteiligte sich auch unser Verein an dieser wichtigen kulturellen Aufgabe.



Dr. Albrecht Ernst übergibt Pfarrerin Charlotte Sander eine Spende des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins zur weiteren Instandsetzung und Pflege der Veitskapelle.

Der alchemistische Nachlass Herzog Friedrichs I. von Württemberg

Gold? ... Nichts! – so kann der Ertrag der Goldmacherkunst am Stuttgarter Hof Herzog Friedrichs I. von Württemberg kurz und bündig zusammengefasst werden. Dieser ernüchternde Vermerk stammt aus einem Inventar für die herzoglichen Laboratorien, das nach dem Tod des an der Alchemie interessierten Herzogs 1608 erstellt wurde. Es ist Bestandteil des heutigen Auslesebestands A 47 „Alchemisten“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und listet sowohl das beteiligte Personal der alchemistischen Werkstätten auf als auch die verwendeten Chemikalien und Gerätschaften auf. Dazu weist es die in Arbeit befindlichen Experimente nach. Das große Ziel der Alchemisten war die Verwandlung unedler Metalle in Gold oder Silber – die Transmutation. Als Hilfsmittel sollte ein Katalysator, „Stein der Weisen“ genannt, dienen.

Schon bald nach dem Regierungsantritt Friedrichs im Jahr 1593 hatten Alchemisten

dem Herzog ihre Dienste angeboten. Neben gelehrten Alchemisten oder Dilettanten versuchten auch Betrüger, eine Anstellung bei Hofe zu erhalten. Durch selbstsicheres Auftreten und gefälschte Proben ihrer Kunst wollten sie überzeugen, um im richtigen Moment mit den gewährten Vorschüssen zu fliehen. Obwohl die Goldmacher – aus heutiger Sicht zwangsläufig – bei der künstlichen Goldherstellung scheitern mussten, richtete der vom Goldfieber gepackte Herzog eigens Werkstätten ein und laborierte auch selbst.

Das wichtigste alchemistische Experiment war die seit der Antike bekannte Destillation: Ein flüssiges Gemisch wird langsam zum Sieden gebracht. Aufgrund der unterschiedlichen Siedepunkte können die Bestandteile voneinander getrennt werden. Mittelpunkt der Laboratorien war demzufolge der Ofen. Je nach Typ gewährte er entweder

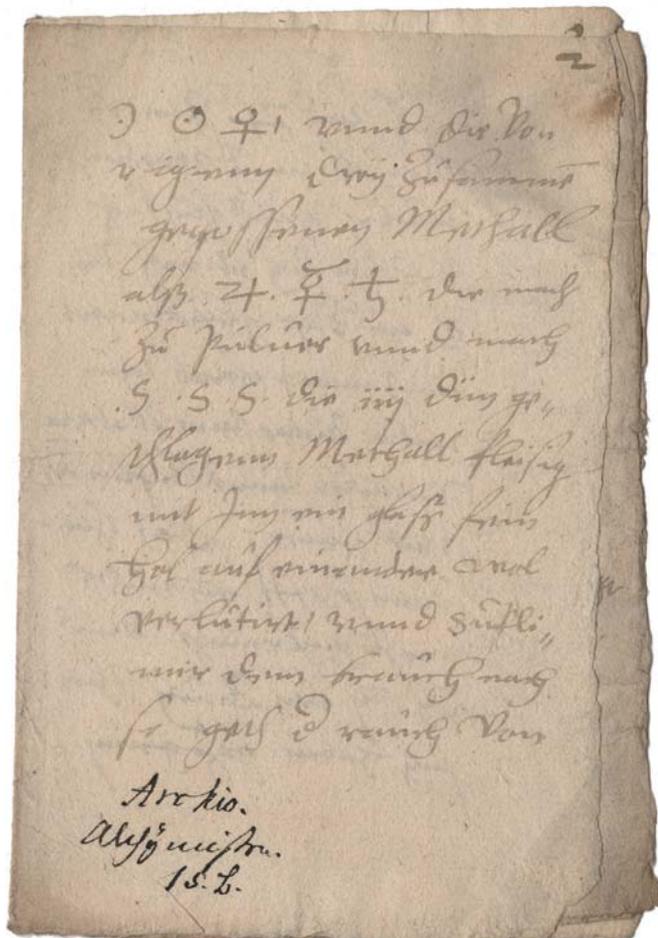


Merkur, der Schutzpatron der Alchemisten, begleitet von alchemistischen Symbolen und allegorischen Darstellungen, um 1600

ab und verdampft erneut. Der Name des Gefäßes leitet sich von seinem Aussehen ab: Einer Fabel nach riss sich der Pelikan die Brust auf, um seine Jungen mit Blut zu nähren. Mystische Dimensionen waren ein wichtiger Bestandteil der Alchemie. Das Wissen wurde teilweise in rätselhaften Texten und symbolreichen Darstellungen weitergegeben, damit nur Eingeweihte dessen Sinn erfassen konnten. Diese Geheimsprache konnte aber auch von Betrügern genutzt werden, um ihre Erfolglosigkeit zu überspielen.

Weiteres Zubehör wurde zum Bestimmen des Goldgehalts der Metalle genutzt. Die Hofalchemisten ermittelten mit *streich undt probierstein* die Zusammensetzung der Materialproben oder nutzten hierfür die sogenannte *Probierwag*, welche in einem Kästlein vom Müllenfels hero verwahrt wurde. Hans Heinrich Müllenfels war ab 1604 im Kirchheimer Freihof der Goldmacherkunst nachgegangen. Nach kostspieligen Auslandsreisen und aufgrund des mangelhaften Erfolgs seiner Arbeit war er 1606 am Galgen geendet.

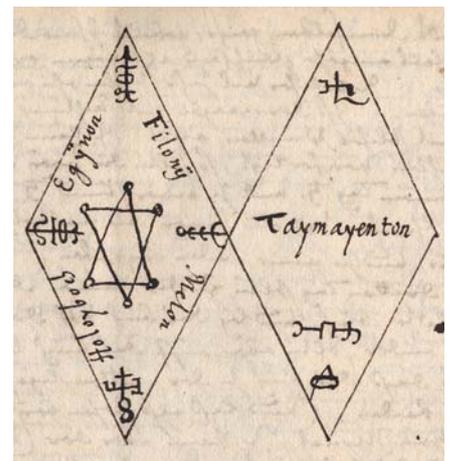
Der umfangreichen Ausstattung an Geräten und Material stand eine beachtliche Mitarbeiterschar gegenüber. Der Häfner Christoph Wagner, der als Meister die Arbeit in den Werkstätten anleitete, experimentierte unter anderem an einem *oleum von goltt*, welches auf eine Anleitung



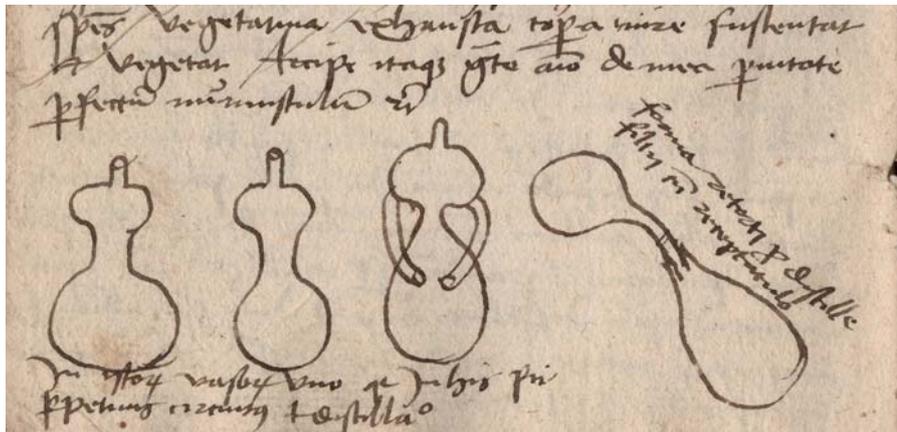
Verwendung von alchemistischen Symbolen in einer Schrift zur Metallverarbeitung, um 1600

zurückging, die im herzoglichen *gemach*, einem *besondern Tisch*, darin alle *Alchymistische sachen* *bey* *samen*, aufbewahrt wurde. Des Weiteren laborierte er an einem *Aurum Potabile*. Dem Trinkgold widmeten Alchemisten große Aufmerksamkeit. Das Gold sollte bei innerer Anwendung als Allheilmittel gelten. Ein Lebenselixier, das in seiner Wirksamkeit nur vom „Stein der Weisen“ übertroffen wird. Verwirklicht

wurde der alchemistische Traum schließlich im „Danziger Goldwasser“, einem Gewürzlikör mit Goldflittern, der seit dem 16. Jahrhundert verkauft wird. Neben Christoph Wagner laborierten Konrad Schuler, der Marbacher Pfarrer Johannes Osiander, der Kammerjunge Andreas und weitere Personen in den verschiedenen Laboratorien im Alten Lusthaus oder im Spital. Ihre Besoldung fiel vergleichsweise großzügig aus.



Anleitung zur Beschwörung dienstbarer Geister, um 1600



Kolben und Retorte, Ausschnitt aus einem alchemistischen Notizbuch, 1590

Mit dem Tod Herzog Friedrichs 1608 fand auch die Fürstenalchemie im Herzogtum ihr Ende. Die Hoffnung auf eine Entlastung der württembergischen Staatskasse durch die Goldmacherkunst war vergeblich geblieben.

Andrea Heck

Wie Phönix aus der Asche Kunst am Bau des Innenministeriums Baden-Württemberg

Im letzten Rundbrief machten wir auf die „Kunst der Nachkriegszeit im Innenministerium Baden Württemberg“ aufmerksam. Um die durch den Abbruch des Gebäudes Dorotheenstraße 6 akut gefährdeten Skulpturen, Mosaiken, Keramiken und Gemälde dauerhaft zu erhalten, wandte sich der Vorsitzende an Herrn Ingo Rust MdL, den Staatssekretär im zuständigen Ministerium für Finanzen und Wirtschaft. Auch die Stuttgarter Zeitung berichtete über die landesgeschichtlich und denkmalpflegerisch motivierte Initiative unseres Vereins.

Mittlerweile ist das Innenministerium an seinen neuen Standort umgezogen; das bisherige Dienstgebäude wurde geräumt. Staatssekretär Rust, der die Bewahrung des kulturellen Erbes schon im ersten Schriftwechsel als eines seiner großen Anliegen bezeichnet hatte, teilte uns am 15. April 2013 mit, dass die Mehrzahl der Kunstwerke ausgebaut sei. Die Wandreliefs „Hirsch“ und „Greif“ von

Emil Cimiotti, die Bronzearbeit „Phönix aus der Asche“ von Hermann Wilhelm

Brellocks, die Majoliken von Traude Fleiner und die Metallinstallation nordwürttembergischer Stadtansichten von Ernst Kibler sollen dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg übergeben werden.



Phönix aus der Asche. Bronzerelief des Stuttgarter Bildhauers Hermann Wilhelm Brellocks (1899–1979) als Erinnerung an den Wiederaufbau des Innenministeriums nach dem Zweiten Weltkrieg

Sämtliche Objekte wurden fotografisch dokumentiert. Unabhängig davon prüfen Experten der Landesmuseen, ob das künstlerisch wertvolle Mosaik Südwürttemberg-Hohenzollerns von Heinrich Hartmann und die symbolträchtige Wandkeramik von Erwin Spuler, die mit dem Gebäude fest verbunden sind, doch noch transloziert werden können.

Großer Dank gebührt einem Mitarbeiter-Team des Innenministeriums, das unter dem Titel „DO 6 Erinnerungen. Rückblick, Kunst, Impressionen“ eine inhaltlich fundierte, graphisch ansprechend gestaltete und mit faszinierenden Fotos ausgestattete Dokumentation erstellt hat.

Dank an langjährige Mitglieder

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein erfreut sich zahlreicher Mitglieder, die schon seit Jahrzehnten die Erforschung und Vermittlung der südwestdeutschen Landesgeschichte in großer Treue und Verbundenheit begleiten. Für das wohlwollende Interesse und die langjährige finanzielle Unterstützung gilt ihnen unser herzlicher Dank!

Stellvertretend sollen die Personen und Institutionen gewürdigt werden, die 25, 40 und mehr als 50 Jahren unserem Verein angehören.

160-jährige Mitgliedschaft (1853)

Evangelisches Stift, Tübingen
Fürstlich Hohenzollernsche Sammlungen und
Hofbibliothek, Sigmaringen
Universität Tübingen, Kunsthistorisches Institut

80-jährige Mitgliedschaft (1933)

Eberhard-Ludwigs-Gymnasium, Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege im RP Stuttgart,
Esslingen am Neckar
Museen der Stadt Tuttlingen, Tuttlinger
Heimatblätter
Stadtarchiv Backnang
Stadtarchiv Geislingen an der Steige
Stadtarchiv Ravensburg
Stadtarchiv Renningen
Stadtgemeinde Künzelsau
Verein für Familien- und Wappenkunde
in Württemberg und Baden, Stuttgart

70-jährige Mitgliedschaft (1943)

Heimatverein Waiblingen e. V.

60-jährige Mitgliedschaft (1953)

Dr. Gerhard Wein, Waldachtal

Gemeinde Ebhausen
Geschichts- und Altertumsverein Göppingen e. V.
Heimatgeschichtsverein für Schönbuch und Gäu e. V.,
Leonberg
Königin-Katharina-Stift, Stuttgart
Kreisarchiv Alb-Donau-Kreis, Ulm
Kreisarchiv Reutlingen
Kreisgymnasium Riedlingen
Stadtarchiv Aalen
Stadtarchiv Schwäbisch Hall
Stadtarchiv Weingarten
Stadtverwaltung Lorch
Universität Stuttgart, Institut für Kunstgeschichte
Württemberg-Gymnasium, Stuttgart

50-jährige Mitgliedschaft (1963)

Ursula Abele, Schriesheim
Dr. Elmar Blessing, Stuttgart
Albert Fischer, Schwäbisch Gmünd
Dr. Hans Huber, Leinfelden-Echterdingen
Max Kohler, Kammlach
Dirk Kottke, Tübingen
Dr. Johann Ottmar, Mössingen
Dr. Hans Pfeifer, Ellwangen (Jagst)

40-jährige Mitgliedschaft (1973)

Dr. Rolf Albrecht, Stuttgart
Dorothea Bader, Marbach am Neckar
Prof. Dr. Peter Blickle, Saarbrücken
Dr. Werner-Ulrich Deetjen, Rottweil
Beate Dietz, Ostfildern
Hans-Georg Haller, Dettingen unter Teck
Prof. Dr. Peter Hoffmann, Montreal, Kanada
Konrad Horstmann, Stuttgart
Dr. Karl Römer, Dresden
Prof. Dr. Wilfried Schöntag, Stuttgart
Harald Schukraft, Stuttgart
Hellmut Sieberer, Künzelsau
Dr. Maria Walter, Leonberg
Walter Wannenwetsch, Urbach
Dr. Georg Wieland, Friedrichshafen
Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Institut für
Baugeschichte

25-jährige Mitgliedschaft (1988)

Hans Albrecht, Stuttgart
Dr. Ralf Beckmann, Stuttgart
Ruth Blank, Schorndorf
Dr. Günther Bradler, Weil der Stadt
Martin Dolde, Stuttgart
Dr. Christoph Fichtner, Bad Bederkesa
Dr. Michael Frisch, Stuttgart
Dr. Ruth Grönwoldt, Stuttgart
Dr. Martin Häußermann, Abtsgmünd
Prof. Dr. Felix Heinzer, Freiburg im Breisgau

Jörg Hofmann, Esslingen am Neckar
Daniel Hohrath, Esslingen am Neckar
Ilse Jost, Stuttgart
Doris Martina Kaebler M. A., Stuttgart
Prof. Dr. Helmut Käß, Pforzheim
Walter Lemmermeier, Beilstein
Prof. Dr. Walther Ludwig, Hamburg
Dr. Heribert Meurer, Stuttgart
Dr. Fredy Meyer, Stockach
Dr. Bernhard Neidiger, Stuttgart
Fritz Oechslen, Schlaitdorf
Hilde Ott, Stuttgart
Dr. Christoph Popp, Aalen
Magdalene Popp-Grilli, Stuttgart
Dr. Dieter Rübnsamen, Mainz
Reinhold Scheel, Fellbach
Dr. Andreas Schmauder, Ravensburg
Dr. Alois Schneider, Weinstadt
Dieter Schühle, Metzingen
Dr. Helmut Sorg, Stuttgart
Helmut Stephan, Oberboihingen
Dr. Peter Steuer, Tamm
Waltraud Vogt-Tropf, Stuttgart
Gerhard Walter, Gomaringen

Bau- und Wohnungsverein Stuttgart
Bürgermeisteramt Munderkingen
Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart
Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde,
Kaiserslautern
Stadtarchiv Leinfelden-Echterdingen
Stadtarchiv Winnenden



Württembergisches Wappen und Uracher Hifthorn. Spätmittelalterliche Glasmalerei im Chor der Eglosheimer Katharinenkirche

Impressum · Der Rundbrief erscheint halbjährlich · **Herausgeber** Dr. Albrecht Ernst im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart · **Gesamtherstellung** Gulde Druck GmbH & Co. KG, Tübingen · **Bildnachweise** Landesmuseum Württemberg: S. 1, 2, 8 (WLM 1955-25 u. 12255, Fotos H. Zwietsch); Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 3 o, 6 o li, 11 o (E 72 Bü 21), 12 f. (A 47 Bü 10/3, 11/1 u. 3, 12/6), 15 f., 18 o re; Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen a. N.: S. 5 u; Schlosshotel Liebenstein, Neckarwestheim: S. 5 o li; Kreisarchiv Göppingen: S. 6 u, 7 o; Dr. Albrecht Ernst, Stuttgart: S. 13 u; Prof. Dr. Volker Himmelein, Karlsruhe: S. 5 o re, 14; Prof. Dr. Robert Kretzschmar, Stuttgart: S. 4 o; Albert Raff, Degerloch, S. 4 u; Dr. Wolfgang Schöllkopf, Bad Urach: S. 6 o re; Harald Schukraft, Stuttgart: S. 7 u; Anja Stefanidis, Waiblingen: S. 3 u, 11 u · Nachdruck und Vervielfältigungen auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Investitionen in das kulturelle Gedächtnis Württembergs

Es ist den sachkundigen Hinweisen unserer Mitglieder zu danken, dass in den zurückliegenden Monaten eine Reihe landesgeschichtlich wertvoller Schriftstücke und Graphiken für die interessierte Öffentlichkeit gesichert werden konnten. Mit der finanziellen Unterstützung unseres Vereins gelang es, einzigartige Korrespondenzen und persönliche Aufzeichnungen, seltene Holzschnitte und Kupferstiche, eindrucksvolle Aquarelle und Fotografien für das Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu erwerben. Die Dokumente befanden sich bisher in Privatbesitz und waren der Forschung weitgehend unbekannt. Aufbewahrt in diversen Koffern und Schachteln haben sie in den Familien der einstigen Korrespondenzpartner und Autoren glücklicherweise die Zeiten überdauert. Eine Auswahl der teils unmittelbar erworbenen, teils von in- und ausländischen Galerien angebotenen Objekte soll hier vorgestellt werden:



Korrespondenz Wilhelms II. von Württemberg: Brief des Prinzen an seinen Freund Detlev von Plato (1877) und Postkarte des Königs mit seinen beiden Spitzerhunden (1906).

Inmitten der Schrecken des Ersten Weltkrieges und des vieltausendfachen Blutvergießens während der Schlacht an der Somme

1916 schuf der württembergische Künstler und Graphiker Albert Heim (1890–1960) eine im internationalen Vergleich bemerkenswerte Serie von Aquarellen, die in ironisch-heiterer, mitunter grotesk anmutender Weise den Alltag im Umfeld des Generalleutnants Theodor

von Wundt (1858–1929) skizzieren. Ungeachtet seiner militärischen Verdienste fiel der aus einer württembergischen Offiziersfamilie stammende, mit einer Engländerin verheiratete, literarisch interessierte und als Alpinist bekannt gewordene Wundt durch sein unkonventionelles, ja unpreußisches Verhalten auf.



Herzog Christoph von Württemberg. Holzchnitt von Hans Brosamer, um 1530.

Aus seinem von einer Londoner Galerie angebotenen Nachlass konnten eine Reihe aussagekräftiger Stücke erworben werden.

Dem militärischen, mehr aber noch dem familiären Bereich ist das Haushaltsbuch des Generalmajors Ernst von Meisrimmel (1786–



Flugblatt zum 10. Geburtstag Herzog Carl Eugens von Württemberg am 11. Februar 1738. Dargestellt sind Herzog-Administrator Carl Rudolf von Württemberg-Neuenstadt, die Mutter des Prinzen, Herzogin Maria Augusta geb. Fürstin von Thurn und Taxis, sowie dessen jüngere Brüder Ludwig Eugen und Friedrich Eugen. Kupferstich, um 1738.



Selbstportrait des württembergischen Graphikers Albert Heim mit den Kameraden der 51. Reserve-Infanterie-Brigade. Tinte und Aquarell, 1915/1916.

1853) zuzuordnen, der zuletzt in Cannstatt lebte. Der bei einer Internet-Auktion aufgebaute Band, der über die Jahre 1826–1848 Rechenschaft ablegt, gibt interessante Einblicke in die Einnahmen und Ausgaben

einer der gesellschaftlichen Elite zugehörigen Familie – vom Klavierunterricht für die Kinder bis hin zur Beschaffung einer Schwarzwälder Uhr oder dem Fuhrlohn zum Volksfest.

Von herausragender Bedeutung für die Landesgeschichte ist ein Konvolut von mehr als 400 eigenhändigen Briefen des Prinzen und späteren Königs Wilhelm II. von Württemberg (1848–1921). Über diesen in vielerlei Hinsicht einzigartigen Schatz, der im Februar 2013 „gehoben“ werden konnte, wird noch ausführlich zu berichten sein.

Historisch und künstlerisch eindrucksvoll ist nicht zuletzt die aus einer Privatsammlung hervorgegangene, von dem Stuttgarter Galeristen Andreas Henn präsentierte Ausstellung seltener Graphiken zur württembergischen Geschichte. Die exzellent erhaltenen Karten und Pläne, Ansichten



Generalleutnant Theodor von Wundt auf einer Wiese liegend, im Hintergrund das Dorf Miraumont in der Picardie. Tinte, Aquarell und Gouache, 1915/1916.

und Portraits sind ein Spiegel der Herzogs- und Königszeit. Mit Hilfe unseres Vereins wird künftig ein Dutzend der außerordent-

lich raren Blätter die Bestände des Hauptstaatsarchivs bereichern.

Albrecht Ernst

Neue Veröffentlichungen

der Kommission für geschichtliche Landeskunde und des Landesarchivs Baden-Württemberg

Christian Reinhardt

Fürstliche Autorität versus städtische Autonomie Die Pfalzgrafen bei Rhein und ihre Städte 1449 bis 1618: Amberg, Mosbach, Nabburg und Neustadt an der Haardt

(= Reihe B: Forschungen, 186. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2012

LII, 564 Seiten, 32 s/w-Abb., 8 Karten, 4 Stadtgrundrisse,
3 Stammtafeln, Register

Fester Einband, Fadenheftung

ISBN 978-3-17-022050-8. **49,00 € ***

Melanie Prange (Bearb.)

Der Konstanzer Domschatz Quellentexte zu einem verlorenen Schatzensemble des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

(= Reihe A: Quellen, 56. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2012

LXXII, 149 Seiten, 14 Farbabb. auf Tafeln, Register

Fester Einband, Fadenheftung

ISBN 978-3-17-022536-7. **22,00 € ***

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

160. Jahrgang 2012

Stuttgart: W. Kohlhammer 2012

[X], 761 Seiten

Fester Einband, Fadenheftung

ISBN 978-3-17-022541-1, ISSN 0044-2607. **49,00 € ***

Peter Steuer und Konrad Krimm (Bearb.)

Vorderösterreichisches Appellationsgericht und Vorderösterreichische Landrechte 1782-1805

Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung

Baden-Württemberg Bd. 50/10

Stuttgart: W. Kohlhammer 2013

356 Seiten

Fester Einband, Fadenheftung

ISBN 978-3-17-023092-7. **36,00 € ***

Oliver Fieg (Bearb.)

Archiv der Freiherren von Berlichingen zu Jagsthausen Akten und Amtsbücher (1244-) 1462-1985 mit einem Nachtrag von Urkundenregesten 1460-1832

Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg

Bd. 25/1

Stuttgart: W. Kohlhammer 2012

918 Seiten

Fester Einband, Fadenheftung

ISBN 978-3-17-022306-6. **69,00 € ***

Die mit einem Sternchen *) gekennzeichneten Publikationen dieser Liste können von Mitgliedern des Vereins mit einem Rabatt von 20 % bezogen werden. Bestellungen bitte über die Geschäftsstelle des Vereins.

Hinweis auf Historische Ausstellungen

Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt

Wera Konstantinowna. Großfürstin von Russland, Herzogin von Württemberg

Sachsenheim, Stadtmuseum
03.02.–12.05.2013

Ich habe den Krieg verhindern wollen.

Georg Elser und das Attentat vom 8. November 1939

Ebersbach an der Fils, Stadtmuseum „Alte Post“
17.03.–12.05.2013

Christoph Martin Wieland (1733–1813).

Der Voltaire der Deutschen

Biberach an der Riß, Braith-Mali-Museum
23.03.–26.05.2013

Stählerne Schönheiten – Lokomotiven der Maschinenfabrik Esslingen

Esslingen am Neckar, Stadtmuseum im Gelben Haus
24.02.–02.06.2013

Mühlen in Ditzingen

Ditzingen, Stadtmuseum
15.03.–02.06.2013

Badisches Volksleben. Ländliche Lebensweisen im 19. Jahrhundert

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum
13.04.–30.06.2013

Ein Leben für die Luftschiffahrt.

Zum 175. Geburtstag des Grafen Ferdinand Zeppelin

Leinfelden-Echterdingen, Stadtmuseum
24.03.–21.07.2013

Die Medici. Menschen, Macht und Leidenschaft

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
17.02.–28.07.2013

Glaubenshorizonte – Sammlungshorizonte.

Zum 150. Jubiläum des Diözesanmuseums Rottenburg

Rottenburg am Neckar, Diözesanmuseum
03.10.2012–31.07.2013

Durch Nacht zum Licht? Geschichte der Arbeiterbewegung 1863–2013

Mannheim, Technoseum – Landesmuseum für
Technik und Arbeit
02.02.–25.08.2013

Expedition Grimm

Hessische Landesausstellung
Kassel, documenta-Halle
27.04.–08.09.2013

Macht des Glaubens. 450 Jahre Heidelberger Katechismus

Heidelberg, Kurpfälzisches Museum und Schloss
12.05.–15.09.2013

Graf Zeppelin zum 175. Geburtstag

Friedrichshafen, Zeppelin-Museum
17.05.–15.09.2013

Militärmusik in Baden. Zur Zeit des Bunten Rocks bis 1914

Rastatt, Wehrgeschichtliches Museum
15.09.2012–30.09.2013

Auf Tuchfühlung. 1000 Jahre Textilgeschichte in Ravensburg und am Bodensee

Ravensburg, Museum Humpis-Quartier
27.04.–13.10.2013

Main und Meer

Bayerische Landesausstellung 2013
Schweinfurt, Kunsthalle
09.05.–13.10.2013

Zeugen des Glaubens – 150 Jahre Benediktiner in Beuron

Beuron, Bibelmuseum der Erzabtei
23.03.–10.11.2013

einfach geschickter – Frauen und Industrie

Villingen-Schwenningen, Uhrenindustriemuseum
22.09.2012–29.12.2013

Die Schwäbische Eisenbahn – „Schduagrd, Ulm ond Biberach ...“

Biberach an der Riß, Braith-Mali-Museum
22.06.2013–06.01.2014

RAF – Terror im Südwesten

Stuttgart, Haus der Geschichte Baden-Württemberg
14.06.2013–23.02.2014

(Name, Vorname)

(Mitgliedsnummer, falls zur Hand)

(Anschrift)

(Telefon)

ANMELDUNG

- **Ausstellungsführung „Alchemie und Aberglaube“, 6. Juni 2013** _____ Teilnehmer
- **Kommentierte Vorführung des Films „Jud Süß“** _____ Teilnehmer
- **Kirchen und Schlösser am mittleren Neckar** _____ Teilnehmer
- **Technische Kulturdenkmale in und um Esslingen*** _____ Teilnehmer
Teilnahme am Vesper in historischer Weinkelter: ja nein
- **Stadtrundgänge: Degerloch** _____ Teilnehmer
- **Auf den Spuren der „Brüder vom gemeinsamen Leben“** _____ Teilnehmer
- **Unterwegs im Kernland der Staufer (Fahrradexkursion)**** _____ Teilnehmer
- **Die Herrschaft Württemberg-Weiltingen** _____ Teilnehmer
- **Im Glanz der Zaren. Die Romanows, Württemberg und Europa**
 - Mittwoch, 09.10.2013, 17.30 Uhr _____ Teilnehmer
 - Dienstag, 15.10.2013, 18.30 Uhr _____ Teilnehmer
- **Archivalien-Lesekurs** _____ Teilnehmer

Bitte * Namen der Begleitperson(en) und/oder ** Handy-Nummer angeben.

*Den Unkostenbeitrag für die angemeldeten Teilnehmer überweise ich nach Eingang der Anmeldebestätigung.
Es ist mir bekannt, dass der Verein (abgesehen von der Busversicherung) keine Unfallhaftung übernimmt.*

Ort, Datum

Unterschrift

Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart, Fax 0711/212-4360

Mitgliedschaft

Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft und bitte um Unterlagen über den Württ. Geschichts- und Altertumsverein.

Bitte schicken Sie Unterlagen über den Württ. Geschichts- und Altertumsverein an folgende Adresse:

Ich erkläre meinen Beitritt zum Württ. Geschichts- und Altertumsverein ab 1. Januar _____

Normaltarif (inkl. Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte) 25,00 Euro

Schüler/Studenten (inkl. Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte) 13,00 Euro

Mitgliedschaft ohne Bezug der Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte bzw. Zweitmitgliedschaft 8,00 Euro

Mein Beitritt wurde vermittelt durch _____

Ort, Datum

Unterschrift

April 2013

Zurück an:

Württ. Geschichts- und Altertumsverein
Konrad-Adenauer-Straße 4
70173 Stuttgart

Absender:

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bitte als
Postkarte
frankieren

Württembergischer
Geschichts- und Altertumsverein
Konrad-Adenauer-Str. 4
70173 Stuttgart